

Jesus will Nachfolger, er sucht nicht Mitläufer. Er fordert Mitläufer auf, Nachfolger zu werden

von Dr. Paul Murdoch

Der Ernst der Nachfolge

Jesus sprach zu allen, die ihm zuhörten: *„Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's erhalten. Denn welchen Nutzen hätte der Mensch, wenn er die ganze Welt gewänne und verlöre sich selbst oder nähme Schaden an sich selbst? Wer sich aber meiner und meiner Worte schämt, dessen wird sich der Menschensohn auch schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit und der des Vaters und der heiligen Engel“* (Lukas 9,23-26).

Wir finden Jesus schon gut. Wir finden das, was er sagt und tut, echt inspirierend. Wir sammeln uns sogar um ihn. Aber sind wir wirklich Nachfolger? Jesus sagt: *„Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater, Mutter, Frau, Kinder, Brüder und Schwestern und dazu sich selbst, der kann nicht mein Jünger sein. Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nach folgt, der kann nicht mein Jünger sein“* (Lukas 14,26).

Jesus will Nachfolger. Er sucht nicht Mitläufer. Er fordert Mitläufer auf, Nachfolger zu werden. **Wer Jesus nachfolgen will, muss es mit dem Kreuz aufnehmen.** Er muss sein Kreuz täglich auf sich nehmen. Was hat es mit diesem Kreuz auf sich?

Es geht um ein Bild, das jeder Mensch aus der damaligen Welt sofort verstanden hat: Die Verurteilten haben das Kreuz normalerweise vom Ort des Urteils bis zum Ort der Hinrichtung durch die ganze Stadt zur Stadt hinaus getragen. Dieses Holz, das der Verurteilte über seine Achsel gebunden bekommen hat (in manch seltenen Fällen wurde er angenagelt), war der Querbalken.

Es war ein symbolischer und zugleich faktischer Strich durch das Leben. Man wurde nicht nur aus der Gesellschaft ausgestoßen, sondern das ganze Leben wurde ausgelöscht. Als Jesus durch die Straßen Jerusalems auf der sogenannten Via Dolorosa in Richtung Golgatha vorangetrieben wurde, da haben die Menschen ihn bespuckt, beschimpft, beworfen, ausgelacht. Ein Strich wird durch sein Leben gezogen. Wer Jesus nachfolgen will, muss ganz und gar ihm gehören. Das bedeutet nichts anderes, als dass die Welt auf mich keinen Anspruch mehr hat, wenn ich Nachfolger Jesu Christi bin. Und ich habe keinen Anspruch mehr auf diese Welt! Wir sind in der Welt, aber nicht von der Welt. Wir ecken an. Der Anspruch Jesu eckt an!

Auch zu unserer Zeit merken wir es immer mehr, dass wir als Christen, wenn wir Jesus nachfolgen, Fremdkörper in dieser Welt sind. Wir gleichen einem Kieselstein im Schuh. Wir ärgern. Nicht weil wir es wollen, sondern nur weil wir da sind und weil der Anspruch Jesu auf unser Leben ein Ärgernis für diese Welt ist.

An Jesus scheiden sich die Geister. Das macht Jesus unerbittlich klar — und das in unzähligen Entscheidungen jeden Tag. Immer wieder entscheiden wir uns für oder gegen Jesus. Wie wir auf eine schnippische Bemerkung reagieren, was wir denken

und sagen, wie wir mit Gottes guten Gaben haushalten. An all dem wird klar und deutlich, ob ich Jesus Christus nachfolge oder nicht. Mit Ernst nachzufolgen bedeutet, sein Leben im Sinne Jesu Christi zu gestalten.

Der Preis der Nachfolge

Nachfolge mit allen Konsequenzen ist ein zentrales Thema des Lukasevangeliums! Im besonderen Fokus sind dabei die Themen Wohlstand und Familie. In Lukas 12 wird das Thema Wohlstand mit der Geschichte vom reichen Kornbauer angesprochen und ab Vers 51 geht es um die Trennung zwischen Jesu Jüngern und der Welt — und dass diese Trennung bis in die Kernfamilie hinein greifen kann.

Jesus hat nichts gegen Wohlstand und Reichtum, wenn der Wohlstand und der Reichtum sich nicht zwischen ihn und mich stellen und meine Nachfolge ausbremsen. Wenn aber das Rasenmähen wichtiger ist als die Stille Zeit, die Gartenarbeit oder das Autowaschen wichtiger als der Hauskreis, die Hobbies wichtiger als Einsatz für das Evangelium von Jesus Christus, dann müssen wir uns darüber Gedanken machen, ob wir wirklich Jünger Jesu sind — oder eher Mitläufer!

Jesus schließt diesen Abschnitt in Lukas 12 mit der Warnung: *„Den Frieden bringe ich nicht!“* Jesus nachzufolgen kann bedeuten, dass einem die eigene Familie zum Feind wird! Nicht nur in der islamischen Welt erleben wir, wie Familienmitglieder, die Jesus nachfolgen wollen, von ihren Familien verstoßen und in manchen Fällen umgebracht werden.

Wer sich für Jesus entscheidet, entscheidet sich gegen die Welt. Das ist eine Botschaft, die wir gerne verdrängen. Wer das Leben im Sinne der Welt sucht: Ruhm, Ehre, Karriere, Einfluss, Reichtum, Wohlstand, Macht, Geltung, Sicherheit und anderes mehr, der wird das ewige Leben nicht darin finden können.

Dieser Gedanke wird in Lukas 17,33 wiederholt: *„Wer sein Leben zu erhalten sucht, der wird es verlieren. Und wer es verlieren wird, der wird es gewinnen.“* Warum? Weil das Leben in der Nachfolge ein Leben in Freiheit ist, ein Leben in der Freiheit der Kinder Gottes! Das ist die Freiheit von den Fesseln dieser Welt. Wo ich mich an den Dingen dieser Welt festhalte, kann ich die Freiheit eines Gotteskindes nicht genießen.

Der Lohn der Nachfolge

Nur durch Nachfolge komme ich zum Ziel. *„Wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es erhalten“* (Lukas 9,24). Das ist die frohe Botschaft für Jesus-Jünger. Keiner von uns, der Jesus nachfolgt, ist deswegen jemals ärmer geworden an Freunden, Familie, Hab und Gut, schönen Ereignissen oder kostbaren Erfahrungen. Jesus aber sprach zu ihnen: *„Wahrlich, ich sage euch: Es ist niemand, der Haus oder Frau oder Brüder oder Eltern oder Kinder verlässt um des Reiches Gottes willen, der es nicht vielfach wieder empfangt in dieser Zeit und in der zukünftigen Welt das ewige Leben“* (Lukas 18,29f).

Und dazu sind wir Erben der ewigen Herrlichkeit!

(Quelle: ["Theologische Orientierung" ABH Tübingen - April-Juni 2016](#))